

Predigtgedanken zur Jubelkonfirmation mit Pfarrerin Meschonat am Palmsonntag, den 2.4 2023

Liebe Gemeinde,

wenn ich das mal so von hier oben so frei sagen darf: Sie sehen gut aus! – hier und heute, und das galt natürlich auch damals, erinnern sie sich? Alle herausgeputzt, aufgereggt, die Jungs den ersten Anzug... Sie *sahen*-da bin ich mir sicher-gut aus. Diese Fotos von damals anzuschauen hat auch dem Vorbereitungsteam Freude gemacht. Zu sehen wie sich die Menschen schick gemacht haben, ja auch wie die Mode und die Zeiten sich verändert haben.

Und Sie *sehen* gut aus! Ich hoffe, dass Sie diesen Satz in Ihrem Leben schon oft gehört haben. Natürlich sehnen wir uns alle nach solchen Sätzen. Und wenn wir uns und unser Leben bei einem Wiedersehen aus alten Zeiten denen vorstellen, die uns lange nicht mehr gesehen haben, dann hoffen wir, dass jemand das sagt. Auf uns und unser Lebenswerk blickt und sagt: du siehst gut aus.

Was wir von uns vorstellen, sieht ja auch wirklich alles gut aus. Mein Garten, meine Kinder, meine Arbeit, mein Leben... Wir wollen positive Rückmeldungen zu uns, zu unserem Aussehen, zu dem was wir erreicht haben. Aber ganz ehrlich, abseits von so etwas wie Klassentreffen hören wir solche Sätze selten, oder?

Oder vielleicht ist es Neid, der solche Sätze in Wirklichkeit selten hörbar macht? Oder der Zweifel an sich selbst? So einen Satz muss man auch glauben können. Du siehst gut aus. Du bist wertvoll. Du wirst gebraucht. Diese Sätze hören die meisten Menschen in unserer Leistungsgesellschaft eher selten oder lassen ihn nicht ins Herz hinein. Hoch ist der Druck, gut auszusehen und immer Spitzenleistungen zu erbringen und gleichzeitig alle Lebensbereiche gut zu meistern. Oft schauen wir eher auf das, was man noch verbessern könnte. Viele kennen die Zweifel, ob die eigene Leistung ausreicht und das Gefühl, nicht gut genug zu sein.

Bin ich gut, oder nicht gut genug - das ist ja immer auch eine Frage der Perspektive auf das, was wir sind und was wir erreicht haben. Bei einem Treffen wie heute hält man Rückschau: Was habe ich erreicht von dem, was ich mir vor 50,60,65 Jahren vorgestellt habe? Sieht das gut aus? War ich damals nicht jünger und schöner, hätte nicht auch was schöneres draus werden können aus diesem meinen Leben?

Und dann erst das: Wenn ich aus Gottes Perspektive schaue! Was hätte alles werden können? Und wie klein bin ich geblieben? Säße ich mit Gott beim Klassentreffen zusammen, hätte ich schlechte Karten, wenn ich ihn beeindrucken wollte mit „meinem Garten, meiner Familie, meinem Boot“ oder was auch immer. Könnte man meinen... Aber in Wirklichkeit: Gott sagt das auch: „Du siehst gut aus.“ Und das nicht aus Mitleid. Du siehst gut aus. Du bist wertvoll. Du wirst gebraucht. Das sind kleine Sätze mit großer Wirkung: Da schätzt mich jemand, auch wenn ich es selbst schon nicht mehr tue und aufgegeben habe. Da sieht jemand das gute an mir, wenn ich nur das schlechte sehen. Wenn ich nur merke, dass es früher alles besser ging, was für Chancen ich vlt. vertan habe, was für unschönes auch durch mich passiert ist. Da sieht Gott genauer hin. Da hat Gott eine scharfe, andere Sicht auf die Dinge.

Für Martin Luther war das die größte Entdeckung, die er während seines Bibelstudiums machte. Eine Entdeckung, die mit der Reformation die Welt veränderte. Damals meinten die Menschen, sie müssten große Leistungen erbringen – gute Werke –, um Gott zu beeindrucken. Doch Martin Luther erkannte, dass das gar nicht der Fall war: Gott liebt uns

und nimmt uns an. Für jeden Einzelnen gilt: „Du musst nichts leisten, um von Gott geliebt zu werden.“ Alles, was du tun musst, ist das zu glauben, also ganz auf Gott zu vertrauen. Als Gott am ersten Tag die Welt erschuf und auf den Menschen blickte sagte er, ohne das Mensch etwas getan hätte: Das ist sehr gut.

Sehr gut ist es nicht, weil wir etwa vollkommen wären, weil wir so viel erreicht hätten, sondern weil wir durch unsere Taufe zu Gott gehören und in der Konfirmation unsererseits „Ja“ gesagt haben. Nach seinem Ebenbild hat uns Gott, der heilig ist, geschaffen. Wir sind also kostbar, wertvoll. Die anderen auch. Ist damit egal, was wir seit dem getan haben? Was wir ansonsten tun? Nein. Entscheidend ist aber die Reihenfolge. Nicht unsere eigenen guten Taten erzeugen Gottes Liebe, sondern Gottes Liebe erzeugt in uns den Antrieb zu guten Taten.

Man könnte also sagen: Gott hat jeden von uns heilig gesprochen, denn heilig bedeutet nichts anderes als zu Gott zu gehören und seine liebevolle Sicht auf die Welt zu teilen. Das richtet sich gegen das reine Leistungsdenken der heutigen Zeit: Du musst nicht erst jemand besonderes werden – in den Augen Gottes bist du es schon! Du bist wunderbar geschaffen – Du siehst gut aus – Du bist wertvoll – Du wirst gebraucht. Kurz: Du bist heilig!

Es ist die Antwort darauf, dass Perfektion und Selbstoptimierung in unserer Gesellschaft auf der Tagesordnung stehen. Es ist die Antwort darauf auch mit eigener Schuld fertig zu werden. Oder wenn man sich fragt, ob man alles richtiggemacht hat. Es ist die Antwort darauf, wenn man an sich selbst wieder nur sieht, was man nicht geschafft hat oder nicht mehr schaffen wird.

Es sind erstaunlicherweise dieselben Fragen, die auch für Martin Luther vor über 500 Jahren im Raum standen: Wann bin ich gut genug? Nach intensivem Bibelstudium erkannte er: Ich muss gar nichts leisten, um vor Gott zu bestehen – Gott nimmt mich an, so wie ich bin. Wenn Gott mich ansieht, dann sieht er mit anderen Augen als die Welt. Diese Einsicht ist es, die zur Entdeckung seines Lebens wurde und mit der Reformation die Welt veränderte. Heilig bin ich also schon, weil Gott an mich glaubt! Nicht weil ich selber etwas leiste!

Ein Zitat, das ich sehr liebe heißt: Einen Menschen zu lieben heißt ihn mit den Augen Gottes zu sehen. Gott liebt uns. Auch mit schwächerem Körper, Brille, mit allen Narben und Lachfalten, die uns das Leben zugefügt hat. Wenn man durch Gottes Brille schaut auf sich selbst dann sieht man: Ich sehe gut aus.

Meiner Vorgängerin, die vorher in dem Pfarrhaus lebte, in dem ich jetzt wohne bin ich für so manches dankbar. Und im Speziellen für einen Zettel, den sie an einem Spiegel hat hängen lassen. Darauf steht: Du siehst gut aus-Gott. Das ist schön. Denn es erinnert mich täglich daran-ganz egal wie müde ich aussehe oder was immer ich in meinem Spiegelbild entdecke, das mir erst nicht gefällt: Gott schaut mich liebevoll an. Er sieht das Gute in mir.

Ob Sie sich auch so einen Zettel auf ihren Spiegel kleben oder nicht. Ich wünsche Ihnen, dass sie immer mal wieder den liebevollen Blick Gottes auf sich spüren wenn Sie sich und ihr Leben betrachten. Es lässt sich fröhlicher und schöner Leben, wenn man spürt: in Gottes Augen sehe ich gut aus. Denn er blickt mich voller Liebe an und sieht das Gute in mir.